

Bioladen Obstwiese



*Köstliches und Gesundes von alten Bäumen
Naturschützer sind Genießer. Mit kulinarischen
Ideen aus der Apfelküche zeigt sich: Naturschutz
schmeckt! Erst mit der Vielfalt alter Apfelsorten
erhalten Bratäpfel und Apfelkuchen, Quittenbrot
und Zwetschgenmus, Kartoffelpuffer mit Apfelbrei,
Himmel und Erde, Kirschkompott und Obstbrand, ...
eine ganz besondere Note.*

Hier erhalten Sie alte Obstsorten

- Baumschule Spiess, Gieselwerder-Lippoldsberg
- Baumschule Fricke, Grebenstein
- Bio-Baumschule Pflanzlust, Wolfhagen-Nothfelden

Naturschutzverbände oder Stiftungen bieten Privatpersonen häufig finanzielle Unterstützung beim Anlegen von Streuobstbeständen an.

Kontaktieren Sie dazu den NABU Region Kassel e. V.

E-Mail: nabu@nabu-region-kassel.de



Streuobstwiese – was ist das?

Streuobstbau ist eine Form des Obstbaus, bei dem mit umweltverträglichen Bewirtschaftungsmethoden Obst auf hochstämmigen Baumformen erzeugt wird. Die Bäume stehen im Gegensatz zu niederstämmigem Plantagenobst häufig „verstreut“ in der Landschaft. Genutzt werden dabei die Hochstamm-Obstbäume als auch das Grünland durch Beweidung oder Mahd. Vor allem der Verzicht auf Pestizide und Dünger macht die Flächen so wertvoll.

Sortenvielfalt bewahren

Während man weltweit vor der Industrialisierung im 19. Jahrhundert mehr als 20.000 Apfelsorten zählte, schätzt man heute nur noch mehrere Tausend. In Deutschland sollen etwa 1.400 Apfel- und 3.000 Obstsorten vorhanden sein, von denen lediglich 7 bis maximal 15 in den Geschäften erhältlich sind.

Dass unsere Kulturlandschaft einen wesentlich größeren Schatz an Obstsorten bietet, zeigen Sortenausstellungen wie bei den Pomologentagen im nordhessischen Naumburg, Streuobstpfadführungen oder Schnitt- und Obstsortenbestimmungskurse durch Ehrenamtliche. Einige NABU Gruppen machen sich aktiv für Obstwiesen stark. Sie pflegen die Wiesen, pflanzen alte Sorten nach, ernten das Streuobst und pressen es. **Machen auch Sie mit! Werden Sie Obstbaumpate oder pflanzen Sie Ihre eigene Streuobstwiese!**



Wir empfehlen Ihnen das Aufpreisvermarktungssystem der Streuobstinitiative im Landkreis Kassel (SILKA). Sie können nach Abschluss eines Vertrages Ihre Äpfel und Birnen aus Hochstammkulturen zu den Annahmestellen bringen und das Jahr über den fertigen Saft vergünstigt erwerben. Genießer ohne eigenes Obst können die Produkte jederzeit kaufen.

Mehr Streuobst-Infos

- www.NABU.de
- www.lpv-lkks.de
- www.Pomologen-Verein.de
- www.Obstbaumpaten.de
- www.BUND-Lemgo.de
(mit Allergiker-Obstlisten)

Annahmestellen |
www.silka-saft.de



Unterstützen Sie den Schutz der Natur mit Ihrer Spende!

NABU Region Kassel e. V.
DE67 5205 0353 0130 3559 68
Kasseler Sparkasse



12 gute Gründe für Saft von Streuobstwiesen

- Gesundheit** | Vitamine & Mineralstoffe.
- Lebensqualität** | Genussvielfalt durch Sortenvielfalt. Alte Sorten z. T. verträglich für Obst-Allergiker.
- Erholung** | Wiesen zum Entspannen und Träumen.
- Kultur** | Gewachsene Landschaft mit regionaler Vielfalt.
- Sorten** | Geschmacksvielfalt & Geneservoir.
- Landschaft** | Gewachsen über Jahrhunderte.
- Wasser** | Verzicht auf künstliche Dünger und Pestizide schützt Gewässer und Grundwasser, erhält die biologische Vielfalt und sorgt für gesundes Leben.
- Artenvielfalt** | Zuhause für 5.000 Tiere & Pflanzen. Davon 100 Vogelarten des Offenlandes und des Waldes.
- Boden** | Schutz vor Erosion. Erhalt der Bodenfruchtbarkeit.
- Abfall** | Vermarktung in Mehrwegflaschen. Verfütterung der Reste.
- Ökonomie** | Regionale Vermarktung und faire Preise sichern regionale Arbeitsplätze.
- Verkehr** | Kurze Transportwege verringern Lärm, Schadstoffbelastung und Energieverbrauch.

Impressum

Herausgeber: NABU Region Kassel e. V.
Texte: Christiane Sasse, NABU Region Kassel e. V. | Teilweise übernommen vom NABU LV Sachsen
Layout: Christiane Sasse • www.sasse24.de
Fotos: Christiane Sasse | Frank Grawe | Pixabay | NABU
Stand: 2016, aktualisiert Juli 2024



Streuobstwiese

Das Kleinod mit großer Vielfalt im Landkreis Kassel

www.nabu-region-kassel.de

Kulturerbe aus alten Zeiten



Obstbäume sind bereits seit Jahrtausenden Begleiter des Menschen. Man pflanzte sie in der Nähe der Siedlungen – in Hausgärten, auf Wiesen, an Feldrainen und Straßen – und wusste ihr Obst vielseitig zu verwenden.

Nach der letzten Eiszeit war Mitteleuropa fast ausschließlich von Wald bedeckt. In der Jungsteinzeit rodeten die Menschen die Wälder – die Kulturlandschaft, eine durch den Menschen veränderte Landschaft, entstand. Diese war jedoch nicht vom Obstbau sondern vom Ackerbau geprägt. Dennoch finden sich in jungsteinzeitlichen Siedlungsresten (4.500 v. Chr.) zahlreiche Beweise für die Verwendung von Wildobst wie Apfel, Birne, Süßkirsche, Pflaume und Walnuss.

Erst mit den Römern (ca. ab Chr. Geburt) fand der Obstbau nach Europa. Die Römer verbreiteten nicht nur die Kulturformen, sondern auch das Wissen über die Kunst der Vermehrung und Veredlung. Meist wuchsen die Bäume in Gärten nahe der Villen, in späteren Jahrhunderten auch in den Gärten der Klöster. Im 15. und 16. Jahrhundert drang der Obstbau unter Förderung der jeweiligen Landesherren etwas mehr in die freie Landschaft vor. Doch stand der Obstbau dem Weinbau noch weit nach.

Nach dem Dreißigjährigen Krieg (1648) wurde auf Anordnung der Obrigkeit der Obst- und Weinbau wieder aufgebaut und in die freie Landschaft ausgedehnt. In Generalskripten wurde vorgeschrieben, wie viel Bäume jeder Bürger auf die Allmenden (Gemeindeflächen), entlang von Wegen und Landstraßen zu pflanzen hatte. Später wurden die Baumpflanzungen auf die Äcker ausgeweitet. Um 1950 erreichten die hochstämmigen Streuobstwiesen ihre Blütezeit und fielen danach subventionierten Rodungen zum Opfer. Die früher weitverbreitete Selbstversorgung spielte in den letzten Jahrzehnten kaum noch eine Rolle, wird aber zunehmend neu entdeckt.



Naturoase Streuobstwiese

Raum für Tiere, Pflanzen & Genießer

»Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen«, soll schon Martin Luther gesagt haben...

Mehr denn je ist diese Aussage wertvoll. Denn das Pflanzen von Apfelbäumen ist nicht nur ein Sinnbild der Zuversicht und Hoffnung auf das was kommen mag, sondern auch eine Hommage an den Erhalt unserer Sortenvielfalt. Es hat sich unlängst herauskristallisiert, dass viele der alten Sorten für Obst-Allergiker verträglich sind. Das Genreservoir »Streuobstwiese« hat aber auch als Lebensraum richtig viel zu bieten. Gut 5.000 Tier- und Pflanzenarten fühlen sich hier wohl.



Tagpfauenauge



Kleiner Fuchs

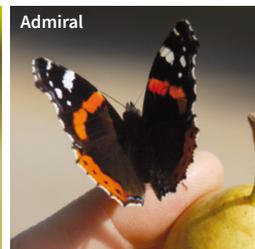


Weißbindiges
Wiesenvöglein

Viele Schmetterlinge sind auf Obstwiesen anzutreffen. Dort wachsen noch die Pflanzen, deren Nektar sie saugen und auf denen sie ihre Eier ablegen können. Admiral und Distelfalter tanken im Herbst ihre Kraft am aufgeplatzten Obst, um dann die Reise nach Südeuropa anzutreten.



Distelfalter



Admiral



Igel



Spitzmaus

Blindschleiche

Besonnte Steinhaufen sind Refugien für Zauneidechse und Blindschleiche. Den Schutz heruntergefallener Blätter und Zweige benötigen Spitzmaus, Hermelin, Igel und zahlreiche weitere Kleinstlebewesen.

Zauneidechse



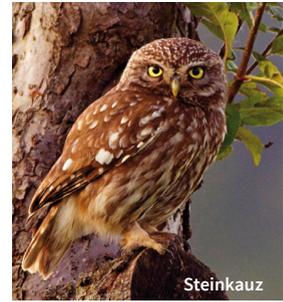
Wildbiene



Honigbiene



Fledermaus



Steinkauz

An den Blüten der Obstbäume tummeln sich vor allem Wild- und Honigbiene, während im Geäst Rotkehlchen, Gartenrotschwanz und Meise leicht zu beobachten sind.

In Astlöchern und abgestorbenen Bäumen finden Siebenschläfer, Steinkauz und Fledermaus ihr neues Zuhause.



Siebenschläfer



Grünspecht



Rotkehlchen



Kohlmeise



Gartenrotschwanz

Auf den Wiesen entfalten sich farbenprächtige Blütenteppiche, die Schmetterling, Hummel, Käfer und Heuschrecke magnetisch anziehen. Dort, wo das Gras durch Beweidung kurz gehalten wird, leben Ameisen, von denen sich zum Beispiel der Grünspecht ernährt.



Unsere Vogelwelt benötigt neben Hecken, Totholz und Astlöchern weitere Brutmöglichkeiten. Der NABU stellt auf Anfrage Nistkästen zur Verfügung. Fragen Sie an! nabu@nabu-region-kassel.de



Cydonia oblonga

Die Quitte stammt aus dem Kaukasus. Mit ihren wunderschönen Blüten und stark duftenden Früchten ist sie als Hausbäumchen beliebt und auch auf Streuobstwiesen vertreten.

Links: Birnenquitte, Frucht
Rechts: Birnenquitte, Blüte



Mespilus germanica

Trotz des germanischen Namens liegt der Ursprung der Mispel in Südosteuropa und Vorderasien. Sie wurde wahrscheinlich von den Römern in Mitteleuropa kultiviert. Die Früchte erinnern geschmacklich an sehr herbe Äpfel und sind Basis für feine Gelees.

Links: Mispel, Frucht



Günsel



Glockenblume



Wilde Möhre



Odermennig